

# Parkinson in Seldwyla

Autor(en): **Frei, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 26

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-606230>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



- **Zaster.** Endlich ist das Bruttosozialprodukt salon- (Pardon!) schlagerfähig geworden!
- **Lädelitod.** Nicht weniger als 466, das heisst ein Siebtel aller Schweizer Gemeinden, haben keinen eigenen Laden mehr ...
- **Linksdrall.** Den Frieden wollen die Linken, scheint's. Aber den Friedrich wollen sie nicht.
- **Apropos Energie.** Eigentlich wäre die primäre Frage allemal, ob es sich um Verwendung oder um Verschwendung handelt ...
- **Das Wort der Woche.** «Achttausendsassa» (gefunden im «Weltwoche Magazin»; gemeint ist der Bergsteiger Reinhold Messner).
- **Tempo.** Jetzt erklingt wieder regelmässig um Mitternacht am Radio unsere Landeshymne «Trittst im Morgenrot daher ...»
- **Schrebergartenseufzer.** Warum tötet der saure Regen den Wald – und nicht das Unkraut?!
- **Partnerschaft.** In den Eherechtsdebatten des Nationalrats war zu hören, dritter Ehepartner werde künftig der Richter sein.
- **Lausig.** Der verflossene Mai war nicht nur wettermässig ungewöhnlich lausig; in Lausen BL ist, soweit die Eheregister zurückreichen, noch in keinem Wonnemonat so wenig geheiratet worden wie dieses Jahr. Nämlich gar nicht.

- **Presse.** Vielen Journalisten wird man angesichts ihrer Sorgenfallen nicht mangelnde Sorgfaltspflicht vorwerfen wollen.
- **Die Antwort der Woche.** Im Nationalrat sagte Lilian Uchtenhagen: «Meine Herren, wer von Ihnen hat denn vor der Heirat das Eherecht gelesen? Es gibt doch in der Zeit vor der Heirat wirklich Schöneres zu tun, als Paragraphen zu studieren.»
- **Die Frage der Woche.** Erlauscht an der Eröffnung der Kunstmesse Art 14'83: «Ist die Kunst eine Messe wert?»
- **ARTig** ist sie nicht, die ART'83 in Basel. Im Gegenteil: Bei den zum Teil chaotischen Schmierereien im «Punk Look» ist es wahrlich eine Kunst, diese «Kunst» als Kunst zu anerkennen.
- **Nowosti und kein Ende.** Was ist schon «Streng geheim»? Dazu der Kalauer: Ergüsse von Spitzenpolitikern nennt man Top Sekret.
- **Pioneer 10.** Die Menschheit, sonst hinter dem Mond, schickt nun erstmals ein Weltraumfahrzeug hinter die Sonne.
- **Physik.** Gar nicht so abwegig war die Frage eines Reporters an die erste US-Astronautin, ob sie auf ihrem Ausflug in die Schwerelosigkeit einen BH trage.
- **Happy Birthday!** Am 70. Geburtstag von James Stewart sagte der Filmschauspieler Dustin Hoffman: «Mein Vater ist in Ihrem Alter und meine Mutter in meinem. Das ist eines meiner Probleme.»

## Das neue Buch



### Paul Flora in Wagner-Album

Nebelspalter-Leser haben das Glück, dass ihnen der Grossmeister der Filigrantechnik unter den Cartoonisten, Paul Flora, kein Unbekannter ist. Seine skurrile Art ist es, Denk-Würdiges nicht brutal mit der Zeichenfeder aufzuspiessen, sondern in ein feingesponnenes grafisches Netz einzuweben, wobei es dem Betrachter überlassen bleibt, den Kern der Sache zu entdecken.

Zu solchem reizvollem Spiel eignet sich vorzüglich Floras Album «Variationen zu Wagner» (Edition Galerie Block, Innsbruck): Zeichnungen um und über Wagner und insbesondere über seine Opern – genauer: seine Operngestalten. Denn gerade hier wird der feine, flüchtige Strich Floras, mit dem die gewichtigen Walküren und Wotans etc. gezeichnet sind, zu einem wahrhaft karikaturistischen Element. Dass der ohnehin rabenfreundliche Flora es besonders mit Wagners Odinsrabem hält, erstaunt ebensowenig wie der Umstand, dass Flora sich auch des wagnerfreundlichen Hitler (etwas weniger freundlich) annimmt.

Johannes Lektor

## Gleichungen

Nach dem Präsidenten der Schweizer Sporthilfe, Robert Barth, lehrt auch der Sport, «wie wichtig es ist, dass sich nur Gleichwertige messen. Ein 10:1 auf dem Fussballplatz ist nicht interessant, das 4:3 ist gefragt. Totale Sieger und totale Verlierer sind nicht erwünscht ...» Boris

«Ich wurde wegen Unstimmigkeiten entlassen.» – «Mit dem Chef?» – «Nein, der Kasse.»

«Gestern kam ich an Ihrem Haus vorüber.» – «Danke.»

Harmonie der tropischen Natur.  
Rauchgenuss par excellence:  
Die Wilden von La Paz.



Die Garantie für reinen Tabak. ®

Heinrich Frei

## Parkinson in Seldwyla

Der bestgehasste Mann aller Bürokraten ist bekanntlich jener englische Historiker und Journalist Cyril Northcote Parkinson, der in einem ironischen Buch jenes «Gesetz» entdeckte, wonach in jedem Büro die «anfallende» Arbeit sich so ausdehnt, dass für deren Erledigung die zur Verfügung stehende Zeit nie ausreicht. Womit das chronische Wachstum bürokratischer Organisation für alle Zeiten gesichert bleibe!

Dass dieses Gesetz tatsächlich funktioniert, erfuhr in Seldwyla auch jener brave Bürger, der in einem freundlichen Brief an seinen ehrenwerten Herrn Bürgermeister auf die «fahrlässigen Motörilfahrer» aufmerksam machte und um bessere Kontrolle ersuchte, um weitere Unfälle zu vermeiden.

Und was tut der ehrenwerte Herr Bürgermeister? – Er nickte verständnisvoll und überreichte selbigen Brief dem zuständigen Herrn Abteilungsvorstand: «Zur Erledigung, bitte!»

Und was tat selbiger Herr Abteilungsvorstand? – Weil er notgedrungen an eine Sitzung müsse, reichte er den Brief weiter an seinen Chefsekretär: «Erledigen Sie das bitte!»

Und was tat der Herr Chefsekretär? – Dieser hatte eine dringende Verabredung mit seiner Gattin, reichte den Brief weiter an seinen Sekretäradjunkten:

«Bitte, erledigen Sie diese Sache!»

Und was tat der Herr Sekretäradjunkt? – Dieser war vollbeschäftigt mit den Einladungen zu seinem fünfzigsten Geburtstag. «Erledigen Sie das», sagte er deshalb vertrauensvoll zu seiner persönlichen Sekretärin.

Und was tat die persönliche Sekretärin? – Sie war gerade daran, die Kaffeemaschine im Erfrischungsraum in Funktion zu setzen, auf dass der wohlverdiente Pausenkaffee pünktlich zur Verfügung stehe. Sie übergab das Schreiben ihrer neuen Bürohilfe und sagte: «Das können Sie in Ordnung bringen!»

Und was tat die Bürohilfe? – Sie kam nicht «draus», schüttelte ihr dauergewelltes Haupt, eilte ins benachbarte Büro, wo der Bürolehrling bereits mit den Vorbereitungsarbeiten zum Büroschluss beschäftigt war: «Das sollst du erledigen!» sagte sie.

Und der Bürolehrling? – Sie haben es erraten. Der grinste sich nach vollzogener Lektüre «einen ab» (er war ja auch so ein «fahrlässiger Motörilfahrer»), legte das Schreiben in die unterste Schublade seines Schreibtisches, wo es noch immer liegt und vermutlich bis zum jüngsten Tage liegenbleibt.

Der brave Bürger aber wartet – und wartet in bürgerlicher Geduld auf die Antwort seines ehrenwerten Herrn Bürgermeisters.